

Transnationale Mobilität in Schulen - Ergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsprojekts TraMiS

Universität Bremen, Oktober 2021

Yasemin Karakaşoğlu und Dita Vogel

Für einen substantiellen Teil der Schüler*innen in Deutschland ist ein zukünftiges Leben im Ausland eine realistische Option – für kurze Zeit oder auf Dauer, aus Interesse oder gezwungenermaßen. Wie Schulen mit transnationaler Mobilität in diesem Sinne umgehen, war Gegenstand eines von 2/2018 bis 4/2021 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts. Handlungsoptionen wurden in Kooperation mit Schulen und weiteren Partnern erkundet und systematisch weiterentwickelt. In diesem Policy Brief werden Vorgehensweise und zentrale Ergebnisse zusammengefasst.

Ziele

Migration von Schüler*innen wird bislang fast ausschließlich als in der Vergangenheit liegende Erfahrung verstanden und entsprechend werden Folgen für die Beschulung als Anschlussfähigkeit an die Erfordernisse des hiesigen Systems diskutiert. Für einen substantiellen Teil der Schüler*innen in Deutschland ist jedoch *ein zukünftiges Leben im Ausland eine realistische Perspektive – für kurze Zeit oder auf Dauer*, aus Interesse, aufgrund transnationaler familiärer sozialer Netzwerke oder aufenthaltsrechtlicher Vorgaben. Transnationale Mobilität in diesem Sinne ist Ausgangspunkt dieses vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts.

Es ist mit dem Ziel angetreten, Bildungsbedarfe bei unterschiedlichen Formen transnationaler Mobilität in den Blick zu nehmen und systematisch nach transnational inklusiven institutionellen Wandlungsmöglichkeiten zu fragen – also danach, wie Schulen so inklusiv ausgerichtet werden können, dass sie den vielfältigen Bildungsbedarfen von Kindern und Jugendlichen unter der Perspektive von ebenso vielfältigen transnationalen Migrations- und Mobilitätswünschen und -notwendigkeiten gerecht werden.

Das Projekt

Die Projektarbeit fand in drei Phasen transformativ orientierten Forschens statt.

- *In der ersten Phase* wurden literaturbasiert konzeptionelle und historische Grundlagen erarbeitet sowie die empirische Studie vorbereitet, insbesondere durch den Aufbau der Kooperation mit Schulen im In- und Ausland und die Erarbeitung von Vignetten – kurzen Fallgeschichten, die als Gesprächsimpulse eingesetzt wurden.
- *In der zweiten Phase* bildete die Erhebung und der Beginn der Auswertung den Schwerpunkt. 12 Schulen boten Einblicke in ihre Schulkultur und Unterrichtspraxis und ermöglichten Gespräche mit Lehrkräften, Eltern und Schüler*innen. In Kanada, den USA, Schweden und Italien wurde mindestens eine Schule besucht und Interviews mit Expert*innen dazu geführt, wie Schule transnationalen Schulbiographien in besonderer Weise gerecht werden kann.
- *In der dritten Phase* wurden Problembereiche identifiziert und Veränderungsideen nach und nach erarbeitet, diskutiert und weiterentwickelt. Auf der Projektwebsite werden die Ergebnisse in thematischen Blöcken als fünf Impulse dargestellt, bei denen ein um Verständlichkeit bemühter akademischer Text von illustrierten Handouts und Comic begleitet wird.

Expert*innen aus den Partnerorganisationen GEW und der Freudenberg Stiftung sowie ein Beirat mit Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen haben das Projektteam beraten.

Ergebnisse

Wissen und die Haltung von Lehrkräften in der Schule der Migrationsgesellschaft

Die Studie bestätigt die Ergebnisse anderer Untersuchungen, dass Wissen und die Haltung von Lehrkräften in der Schule der Migrationsgesellschaft für das Gelingen von Bildungsbiographien zentral sind. Sie zeigt im Kontext transnationaler Migration besonders relevante Aspekte auf: das Wissen über und die Haltung gegenüber unterschiedlichen Migrations- und Bleibeperspektiven, die Erwartungen an geflüchtete Jugendliche sowie das Bewusstsein für die Notwendigkeit und das Wissen über Umsetzungsmöglichkeiten einer mehrsprachigen Gestaltung des Unterrichts.



Aufnahmemodelle für Zugewanderte



Neu zugewanderte Jugendliche haben im deutschen Schulsystem geringere Chancen, gute Schulabschlüsse zu erreichen, als in Deutschland sozialisierte Schüler*innen. Es wurde deutlich, dass dies auch mit Aufnahmecomplexen in Deutschland zusammenhängt, die dem Deutschlernen vor dem fachlichen Lernen Priorität geben, statt beides zu integrieren. Multi- und bilinguale Ansätze in Deutschland und alternative Aufnahmecomplexen im Ausland zeigen Potentiale zur Veränderung der Situation auf.

Zeugnisrelevante Anerkennung von migrationsbedingt relevanten Sprachen

Nur wenige Sprachen können in der Schule als „Fremdsprache“ für den Schulabschluss genutzt werden. Dadurch müssen mehrsprachig aufgewachsene Schüler*innen faktisch oft vierte oder fünfte Sprachen als „zweite Fremdsprache“ lernen, wenn sie studieren wollen. Die Trennung von Fremd- und Herkunftssprachen ist in der multilingualen Migrationsgesellschaft nicht mehr angemessen. Ein Reformvorschlag wurde vorgelegt, der vorsieht, dass alle Sprachen, die zu bestimmte Mindestkriterien erfüllen, wie „Fremdsprachen“ für Schulabschlüsse anerkannt und geprüft werden. Vorbereitende Unterrichtsformen sollen erprobt werden.



Multiprofessionalität und Multilingualität von Kollegien



Bei den Besuchen der Kooperationsschulen wurde deutlich, dass außer den klassischen Fachlehrkräften eine Vielzahl weiterer Professioneller das Schulleben professionell und oft auch mehrsprachig unterstützen, aber nicht überall in ausreichender Zahl und mit passender Qualifikation. Alle Schulen wünschen sich insbesondere mehr Schulsozialarbeit - ein bereits ein anerkanntes Berufsfeld. Im Projekt werden weitere Möglichkeiten des Einsatzes von

Multiprofessionellen in Beratung, individueller Begleitung, als Teamlehrkraft und im Schulmanagement aufgezeigt, die auch erweiterte berufliche Möglichkeiten für zugewanderte Pädagog*innen bieten könnten.

Befristete Auslandsaufenthalte

Befristete Auslandsaufenthalte in organisierten Programmen werden zur Erweiterung von sprachlichen und interkulturellen Fähigkeiten sowie zur Persönlichkeitsentwicklung allgemein als pädagogisch sinnvoll erachtet. Solche organisierten Programme sind für Schüler*innen in schwierigen Soziallagen kaum zugänglich. Zugleich werden Auslandsaufenthalte in transnationalen familiären Kontext skeptisch betrachtet. Hier wurde herausgearbeitet, dass auch sie bei entsprechender pädagogischer Einbettung Entwicklungspotentiale im oben genannten Sinne für die Schüler*innen bieten können.



Nutzen und Anwendungsmöglichkeiten

Zu den Ergebnissen wurden Materialien und Workshops für die Lehrkräftebildung in Studium und Weiterbildung entwickelt und eingesetzt. Neben einer grundsätzlichen Sensibilisierung für die Thematik können damit auch praktische Impulse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung unter Einbeziehung transnationaler Perspektiven gesetzt werden. Konkrete Reformvorschläge zu Sprachenfächern wurden auf verschiedenen Organisations- und Entscheidungsebenen in die Bildungspolitik (z.B. KMK; GEW; Elternverbände) kommuniziert und Modellprojekte zu Aufnahmeprogrammen angeregt.

Mehr Informationen auf der Website des Projekts Transnationale Mobilität in Schulen tramis.de

Kontakt:

Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu
Senior Researcher Dr. Dita Vogel
Universität Bremen
Fachbereich 12: Erziehungs- und Bildungswissenschaften
Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung
Postfach 330 440
28334 Bremen

karakasoglu@uni-bremen.de
dvogel@uni-bremen.de